

Den Teufelskreis durchbrechen: Gute Pflege zur gesellschaft- lichen Priorität machen

**Samuel Burri und Enrico Borelli,
Co-Branchenverantwortliche Pflege Unia
23. Februar 2024**

Mit Vollgas in die Versorgungskrise I

Gemäss dem Bundesamt für Statistik wird **bis 2040**

- Die Anzahl **über 65-Jähriger um 52 Prozent** zunehmen
- Die Anzahl **über 80-Jähriger um 88 Prozent** zunehmen
- Dazu würden **54'000** neue Pflegeheimbetten benötigt.
- Das würde etwa **900 zusätzlichen Heimen** entsprechen.
- Die Anzahl Spitex-Klient:innen wird um **100'000** Pflegeempfänger:innen ansteigen.

Mit Vollgas in die Versorgungskrise II

- Bis 2040 braucht es **35'000 zusätzliche Stellen in der Langzeitpflege.**
- Im **November 2023** waren im gesamten Gesundheitswesen **15'790 Pflegestellen ausgeschrieben** (JobRadar).
- **300-400 Pflegende verlassen monatlich den Beruf.**

Mit Vollgas in die Versorgungskrise III

Grund dafür sind

- die **schwierigen Arbeitsbedingungen**
- der **Teufelskreis der (Langzeit-)pflege:**

Zur Kostendämpfung wurde ein Finanzierungsregime geschaffen, das die Pflege in ein zeitliches Korsett zwingt. Dies widerspricht der «Logik der Pflege» als Beziehungsarbeit und dem Ethos der Pflegenden und führt zu einer psychischen und physischen Erschöpfung.

Konsequenzen der Versorgungskrise I

Nebst den Pflegenden betrifft die Versorgungskrise insbesondere die Bewohner:innen:

- Beziehungsarbeit (und Betreuung) sind im System nur ungenügend vorgesehen. Dies wirkt sich auf die **Lebensqualität der Bewohner:innen** aus.
- Verzicht auf Pflegeleistungen und die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse aufgrund fehlender Zeit: **Bewohner:innen sind unterversorgt.**
- Es kommt vermehrt zu vermeidbaren **Pflegefehlern.**

Konsequenzen der Versorgungskrise II

Angehörige im Clinch:

- **Nebst Pflegeheimplätzen fehlt es auch an bezahlbaren Angeboten für das dritte Lebensalter: Haushaltshilfe, Alltagsunterstützung, Betreuung und bezahlbare, integrierte Wohnangebote.**
- **Diese Versorgungskrise wird von den Angehörigen der Betagten aufgefangen werden müssen. Mit Folgen für**
 - ihre berufliche Situation
 - ihre Gesundheit: Die zunehmenden Gebrechen der Betagten können zur Überbelastung der Angehörigen führen.

Auswege aus der Versorgungskrise I

- I. **Gute Pflege und die Lebensqualität im Alter müssen im Mittelpunkt stehen.** Dazu müssen insbesondere die Pflegenden bei der Arbeitsorganisation einbezogen werden.
- II. Die **Arbeitsbedingungen** in der Langzeitpflege müssen kurzfristig so verbessert werden, dass die Berufsausstiegsrate sinkt.
- III. Es braucht **bezahlbare Angebote, um Heimeintritte** wenn möglich **zu vermeiden** und die Angehörigen nicht übermässig zu belasten (Betreutes Wohnen, Alltagsunterstützung, Betreuung).

Auswege aus der Versorgungskrise II

Der demografische Wandel führt zwangsläufig zu steigenden gesellschaftlichen Kosten:

- Entweder für den **Ausbau und die Finanzierung ausgebauter Angebote mit guten Arbeitsbedingungen**

Oder bei fortschreitender Versorgungskrise:

- Durch den **Rückgang der Erwerbsbeteiligung** und den **Folgekosten** bei Überbelastungen der **betreuenden Angehörigen**, aber auch durch gesteigerte Behandlungskosten aufgrund Verwahrlosung und notfallmässige Behandlungen und Hospitalisierungen.

Auswege aus der Versorgungskrise III

- I. **Die Kosten für den demografischen Wandel müssen gesamtgesellschaftlich gerecht verteilt** werden – weniger über Kopfprämien, mehr über Beteiligungen der öffentlichen Hand.
- II. Dazu muss die **Langzeitpflege und die Versorgungssicherheit für Menschen im Alter als gesellschaftliche Herausforderung** angesehen und zu einer politischen Priorität gemacht werden.

Die Verantwortung der Gewerkschaften

- Es braucht eine breite Diskussion in der Zivilgesellschaft zur Neuaushandlung der intergenerationellen Solidarität und der gesellschaftlichen Verteilung der Kosten. Mit dem **«Manifest für Gute Pflege» und der Fachtagung im August** unter Einbezug weiterer Organisationen leisten wir einen Beitrag zu einer breiten zivilgesellschaftlichen Diskussion.
- Gute Pflege ist unauflösbar mit der Frage der Arbeitsorganisation und den Arbeitsbedingungen verknüpft. Dazu müssen **die Pflegenden ernst genommen und an den Diskussionen um Arbeitsorganisation und -bedingungen beteiligt werden**. Die Gewerkschaften und Arbeitnehmer:innenverbände stehen in der Pflicht, dies gemeinsam umzusetzen.